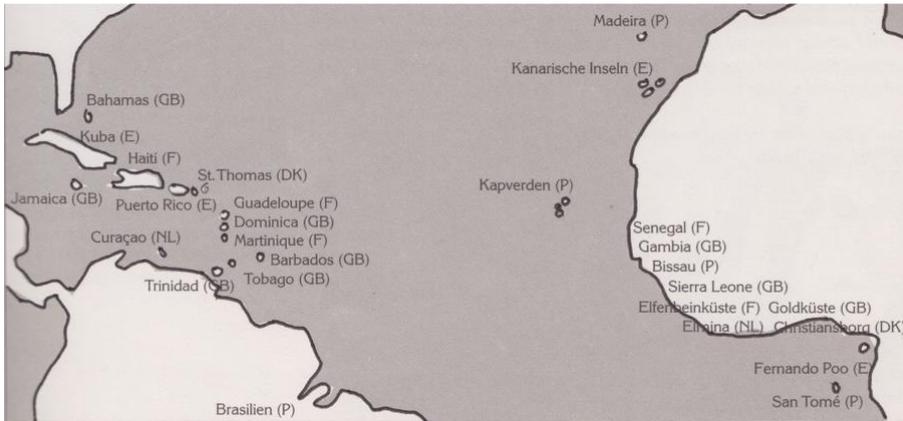


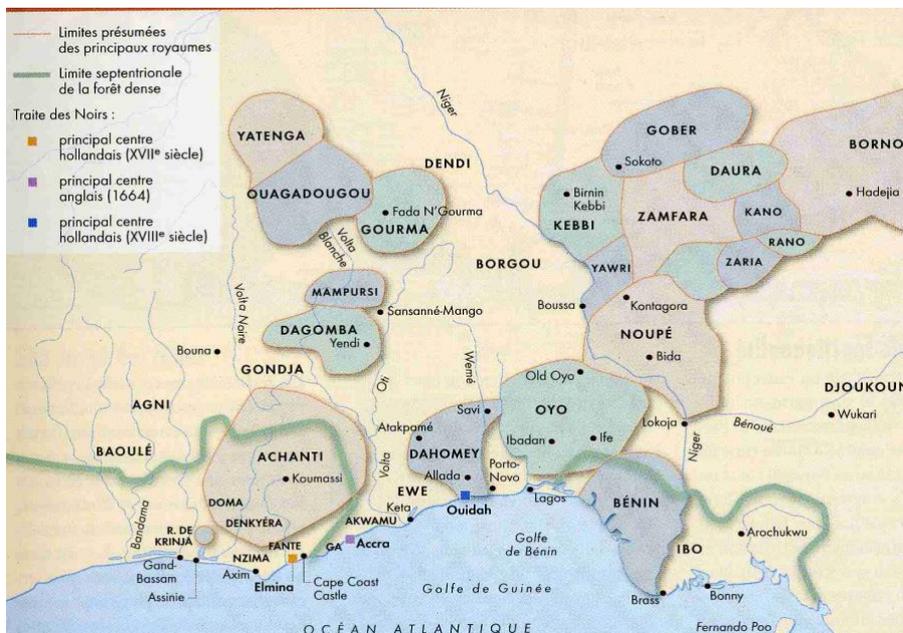
## 3. Der Dreieckshandel Europa – Afrika – Amerika – Europa

*Zielsetzungen: Dieses Kapitel zeigt auf, wie verschiedene europäische Staaten im Dreieckshandel zwischen Europa, Afrika und Amerika aktiv werden. Dieser Handel dreht sich um Sklavinnen und Sklaven sowie um «Kolonialprodukte».*

*Die Konkurrenz der verschiedenen europäischen Staaten in diesem Dreieckshandel soll anhand der Arbeit mit der Karte deutlich werden. Gleichzeitig kann mithilfe der zweiten Karte die Zersplitterung der afrikanischen Staatenwelt zur Zeit des Sklavenhandels im heutigen Nigeria aufgezeigt werden.*



Im 17. und 18. Jahrhundert begannen die europäischen Kolonialmächte Rohstoffe aus Übersee möglichst billig ins Mutterland einzuführen. Daher wurden die «Kolonialprodukte» (beispielsweise Zucker, Baumwolle, Kaffee, Tabak) in den eigenen Kolonien produziert. Portugal, die Niederlande, England, Frankreich und Dänemark errichteten daher ihre Handelsstützpunkte in Afrika und begannen, Plantagen in der Karibik aufzubauen.



Im 17. und 18. Jahrhundert bestanden in Westafrika sehr viele kleine Staaten. Zwischen diesen Staaten kam es häufig zu Kriegen. Dabei wurde die gefangenen Menschen in der Regel versklavt und an Sklavenhändler verkauft. Da in den Kolonien auf den karibischen Inseln immer mehr Sklavinnen und Sklaven gebraucht wurde, kam es in Afrika vermehrt zu Sklavenjagden und Kriegen.

*Zielsetzungen: Die Karte soll einen Überblick zu den Waren und Menschen ermöglichen, die im so genannten «Dreieckshandel» über den Atlantik transportiert worden sind.*

*Produkte wie Zucker, Kaffee, Baumwolle, Tabak, Rum wurden bis ins 20. Jahrhundert als «Kolonialwaren» bezeichnet.*

*Ferner sollen die Ursachen für die heutige Sprachenvielfalt des amerikanischen Doppelkontinentes deutlich werden.*

## ■ Transatlantischer Dreieckshandel 17. - 19. Jahrhundert

Koloniale Herrschaftsgebiete um 1750



Quelle: Aus Politik und Zeitgeschichte "Sklaverei", www.unesco.org "The Slave Route"  
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
Bundeszentrale für politische Bildung, 2016, www.bpb.de



(Quelle: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2016, Deutschland)

Groß Friedrichsburg war eine von 1683 bis 1717 bestehende Kolonie des Kurfürsten von Brandenburg (heute Deutschland) an der sogenannten Goldküste (heute Ghana). Die Kolonie wurde 1717 an die Niederländer verkauft.

## Der Handel von Europa nach Afrika

Im Handel von Europa nach Afrika wurden Textilien, Waffen, Munition, Wein, Schnaps, Eisen, Glasperlen und Gehäuse der Kaurischnecken transportiert. Diese Schnecken stammten hauptsächlich von den Malediven im Indischen Ozean und galten in Westafrika als Geld. Sie werden noch heute für Schmuck verwendet.



Gehäuse der Ring-Kaurischnecke und Euro-Cent-Münzen. Derartige Schnecken dienten als Kaurigeld, hauptsächlich als Kleingeld.

Die Fahrt von Europa nach den befestigten Handelsstützpunkten der Europäer in Afrika dauerte zwischen 60 und 120 Tagen. Wegen den Krankheiten Malaria und Gelbfieber versuchten die Schiffskapitäne die Aufenthalte an den afrikanischen Küsten möglichst kurz zu halten, damit sich ihre Mannschaften nicht ansteckten.

Der Sklavenhandel führte dazu, dass viele afrikanische Völker sich ständig bekriegten. Dabei wurden häufig die Ernten und Felder zerstört. Dies verhinderte eine weitere Entwicklung des Ackerbaus. Die billigen Waren aus Europa verdrängten die einheimischen Produkte. Das afrikanische Handwerk konnte sich nicht weiterentwickeln. Der Sklavenhandel hat stark zur Unterentwicklung Afrikas beigetragen.



Die Festung von Elmina (Goldküste, heute Ghana): 1482 durch Portugal erbaut, diente sie vor allem dem Sklavinnen- und Sklavenhandel sowie dem Goldhandel. 1637 eroberte die Niederlande die Festung und führte den Handel fort. An der Goldküste gab es portugiesische, niederländische, englische und dänische Festungen, die dem Sklavenhandel dienten.

## Beispiel einer Schiffsladung Europa–Afrika

*Zielsetzungen: Die Liste der von Europa nach Afrika transportierten Waren soll zeigen, welche Produkte zu welchem Zweck im Tausch gegen Sklavinnen und Sklaven den afrikanischen Handelspartnern angeboten wurden.*

Das französische Schiff «La Musette» verliess die Hafenstadt Nantes am 6. September 1788 in Richtung Ouidha (heute in Bénin). Es führte unter anderem folgende Waren mit:

- 48640 Pfund (1 Pfund = 485 Gramm) Kauris (in 304 Säcken)
- 5161 Ellen (1 Elle = 1,3535 Meter in der Bretagne) Siam Seidenstoffe
- 118 Ellen Samt und Damaststoffe
- 5181 Veltres (1 Veltre = 7,18 Liter) Schnaps
- 4000 Pfund Schiesspulver
- 116 Barren Eisen
- 5402 Pfund Leinwand
- 24000 Stück Zündsteine für Gewehre
- 1200 Rollen Tabak
- 240 Gewehre
- 100 Pistolen

Viele weitere Waren in kleineren Mengen wurden mittransportiert. Für diese Waren lud das Schiff «La Musette» 480 afrikanische Sklavinnen und Sklaven und fuhr nach Port-au Prince auf der karibischen Insel Saint Domingue (heute Haiti).



Tauschhandel zwischen einheimischen und europäischen Händlern.

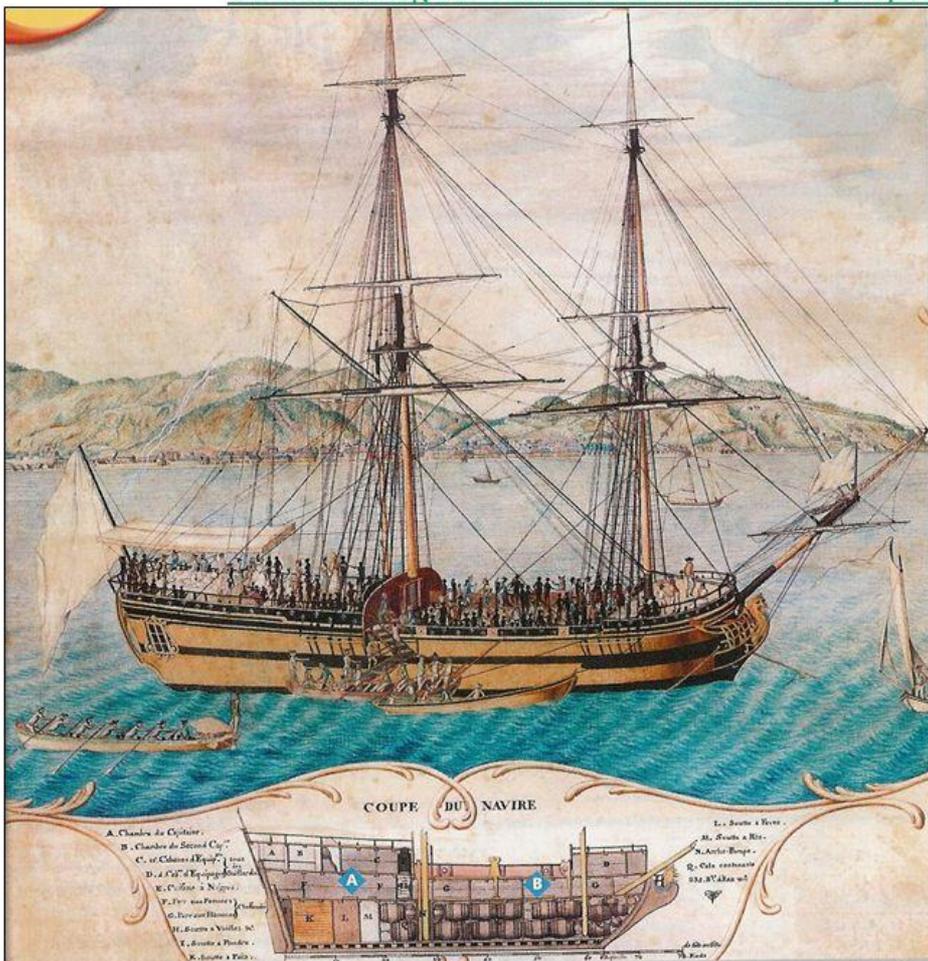
## Der Handel von Afrika nach Amerika

*Zielsetzungen: Der Quellentext von Equiano Olaudah zeigt die Reisebedingungen der Sklavinnen und Sklaven aus Afrika nach Amerika auf. Die Grafik zum Herkommen afrikanischer Sklavinnen und Sklaven vom 17. bis zum 19. Jahrhundert verdeutlicht die Veränderungen: vom westafrikanischen zum südafrikanischen Sklavenhandel und die Bedeutung des portugiesischen Handels nach Brasilien. Diese Veränderungen zeigen sich auch in der Grafik zu den Kolonien der europäischen Staaten.*

Das Segelschiff «Marie Séraphique» stammte aus der französischen Hafenstadt Nantes. Es war von einem Handelsschiff in ein Sklavenschiff umgebaut worden. Die Darstellung zeigt die Ankunft des Schiffes im Hafen von Cap Français auf Haiti. Die Sklavinnen und Sklaven aus Afrika werden eben an Deck gebracht und für den Verkauf vorbereitet.

Das Schiff fuhr am 25. August 1769 vom Golf von Guinea in Westafrika ab und landete in Haiti am 16. Dezember. Haiti ist zu diesem Zeitpunkt eine französische Kolonie und für die Zuckerproduktion wichtig. Die Sklavinnen und Sklaven wurden vor allem für die Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen eingesetzt.

*Un navire négrier nantais : Le Marie Séraphique :*



*Aquarelle réalisée à la demande de l'armateur du Marie-Séraphique, navire négrier nantais, vers 1770. Les esclaves représentés ont été acquis par le capitaine Gaugy à Loangue (Golfe de Guinée) le 25 août 1769 et débarqués au Cap français, capitale de la colonie de Saint-Domingue, le 16 décembre. On les voit ici à leur arrivée à Saint-Domingue.*

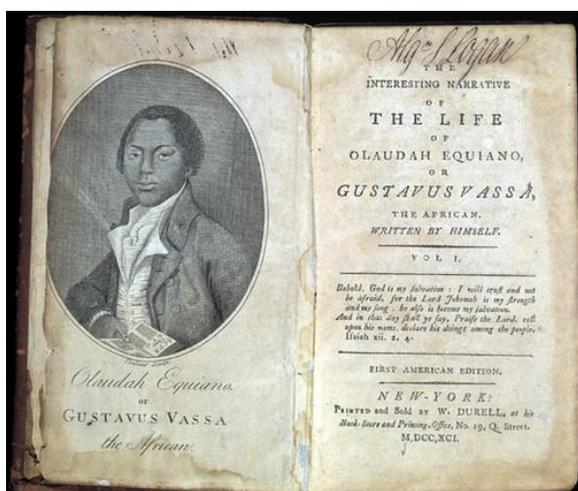
- A: Chambre du capitaine.
- B: Chambre du Second.
- C et D: cabines d'équipage.
- E: cuisine à nègres.
- F: parc aux femmes.
- G: parc aux hommes.
- H: soute à voiles.
- I: soute à poudre.
- K: soute à pain.
- L: soute à fèves.
- M: soute à riz.
- N: arche pompe.
- Q: Barriques d'eau, etc.

Die Reise von Afrika nach Amerika dauerte im 18. Jahrhundert zwischen 40 und 140 Tagen. Auf der Überfahrt von Afrika nach Amerika starben zwischen 15% und 20% der Menschen, sowohl der afrikanischen Sklavinnen und Sklaven wie auch der weissen Schiffsbesatzung. Die Sterblichkeit für die Mannschaft eines Sklavenschiffes war dreimal grösser als auf einem gewöhnlichen Handelsschiff. Die miserablen hygienischen Verhältnisse, Hitze, Wassermangel und die schlechte Ernährung waren die Hauptursachen dafür. Bei einer zeitlich langen Reise starben viel mehr Sklavinnen und Sklaven als bei einer kurzen Überfahrt.

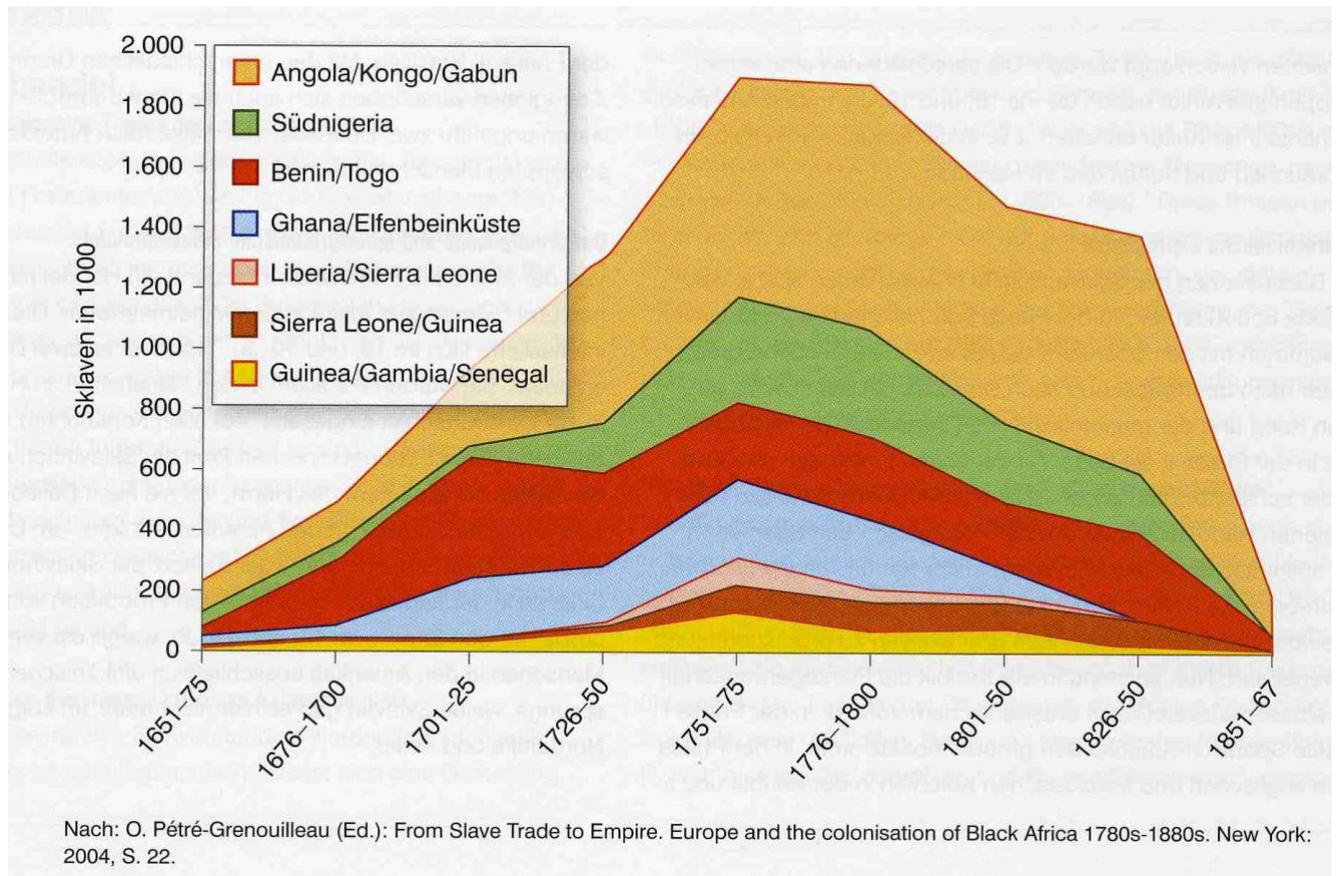
Equiano Olaudah (1745-1797) schrieb einen der wenigen Augenzeugenberichte eines Schwarzen, der von Afrika nach Amerika verschleppt worden war. Equiano wurde 1756 als 10-jähriger Junge von Sklavenjägern im Osten Nigerias gefangen, an die Küste transportiert und dort an Sklavenhändler verkauft. Er überstand eine grauenvolle Überfahrt zur Karibikinsel Barbados. Von hier gelangte er nach der britischen Kolonie Virginia (heute USA). Dort konnte er sich 1766 freikaufen. Später liess er sich in England nieder. Er kämpfte in der so genannten «Abolitionistenbewegung» für die Abschaffung des Sklavenhandels. 1789 veröffentlichte er seine Lebensgeschichte.

*«Das erste, was meine Augen erblickten, als wir an die Küste kamen, war das Meer und ein vor Anker liegendes Sklavenschiff, das auf seine Ladung wartete. Mein Erstaunen schlug rasch in Schrecken um, denn als ich an Bord kam, wurde ich gleich von einigen Mitgliedern der Besatzung, die herausfinden wollten, ob ich gesund sei, betastet und hochgeworfen. Ich fürchtete in einer Welt böser Geister zu sein, die mich töten wollten. Auch ihr Aussehen, das sich von dem unsrigen unterschied, ihr langes Haar und ihre Sprache... bestärkten mich in dieser Vermutung. Als ich meine Blicke über das Schiff schweifen liess ... erblickte ich eine Menge Schwarzer verschiedenster Herkunft, die aneinander gekettet waren und den Eindruck tiefster Verzweiflung und grössten Leides machten; da war mir mein Schicksal klar; übermannt von Furcht und Qual stürzte ich bewusstlos auf das Deck nieder ...*

*Schliesslich kam die Insel Barbados in Sicht, was die Weissen an Bord sehr erfreute ... Am anderen Tag wurden wir in den Hof eines Händlers geführt und dort wie Schafe eingepfercht, ohne Rücksicht auf Geschlecht oder Alter ... Wir weilten nicht lange in Obhut des Händlers und wurden bald auf die gewohnte Art und Weise verkauft: Auf ein Signal stürzten sich die Händler in den Hof und wählten sich die besten Stücke aus... Ohne Rücksicht auf Verwandtschaften oder Freundschaften wurden die Menschen getrennt und an verschiedene Händler verkauft.»*



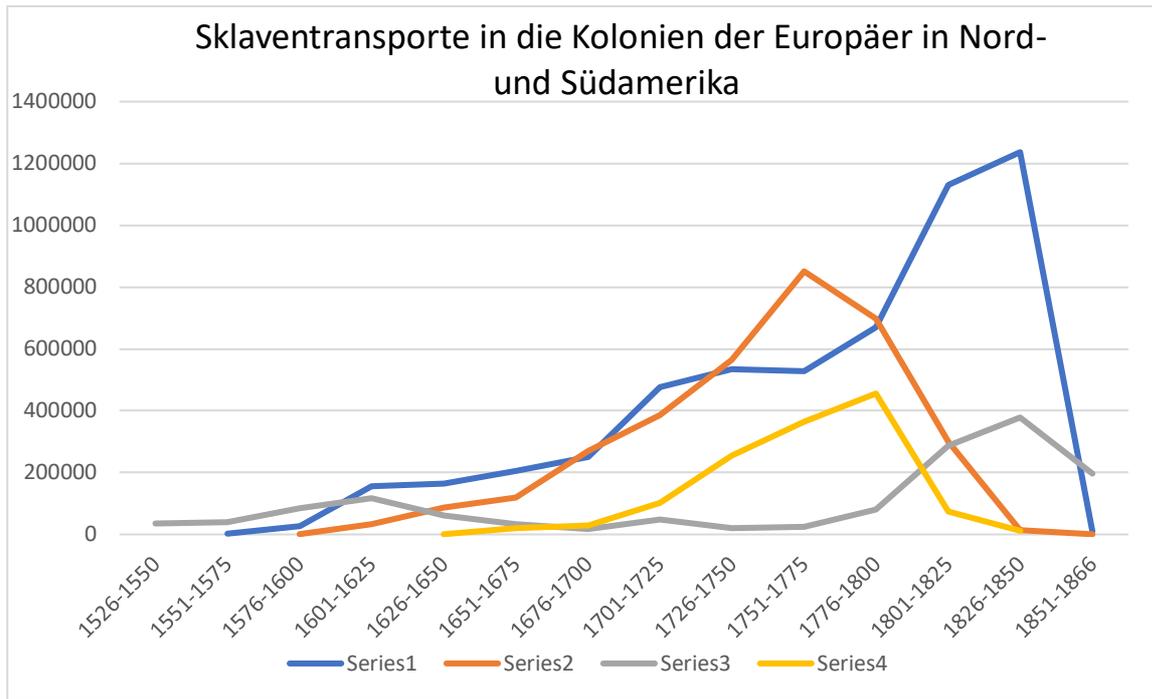
## Afrikanische Herkunftsregionen der Sklavinnen und Sklaven:



In der Karibik und in Südamerika arbeiteten die Sklavinnen und Sklaven meist auf den Zuckerrohrplantagen portugiesischer, spanischer, französischer, niederländischer, englischer oder dänischer Besitzer.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen auf diesen Plantagen waren so hart, dass ein Sklave oder eine Sklavin kaum je länger als sieben Jahre die Arbeit verrichten konnte. Ein Drittel aller Sklavinnen und Sklaven starb in den ersten drei Jahren auf der Plantage.

Später wurden die Sklavinnen und Sklaven auch auf den Baumwoll-, Tabak- und Kaffeeplantagen eingesetzt.



**Dateinreihe 1: Portugiesische Kolonien/Brasilien:** 1815 verbot der Wiener Kongress lediglich den Sklavenhandel nördlich des Äquators. Zwischen Angola/Mozambique und Brasilien ging der Sklavenhandel weiter. Erst 1860 verbot ein Gesetz in Brasilien den Sklavenhandel.

**Datenreihe 2: Britische Kolonien/USA:** In Grossbritannien geriet der Sklavenhandel früh unter den Druck der Gegner der Sklaverei (Abolitionisten); 1808 verbot die USA den Sklavenhandel, behielt aber die Sklaverei bis 1866 bei.

**Dateinreihe 3: Spanische Kolonien/Lateinamerika:** Mit den Unabhängigkeitskriegen 1809–1825 nahm die Sklaverei in den lateinamerikanischen Staaten stark ab.

**Datenreihe 4: Französische Kolonien in der Karibik** (Haiti, Guadeloupe, Martinique)

Zwischen 1500 und 1900 wurden ungefähr 12 Millionen Menschen von Afrika nach Amerika verschleppt.

Zeitraum	Anzahl Menschen	in Prozent der Gesamtzahl
1450-1600	367 000	3,1
1601-1700	1 868 000	16,0
1701-1800	6 133 000	52,4
1801-1900	3 330 000	28,5

Man nimmt heute an, dass weitere 60 Millionen auf den langen Märschen im Inneren Afrikas oder auf den Schiffstransporten ums Leben gekommen sind.

## Die Arbeit der Sklavinnen und Sklaven in den Südstaaten der USA

*«Ich musste auf dem Feld arbeiten. Wir hatten ein bestimmtes Tagewerk zu verrichten. Jeder und jede von uns hatte 150 Pfund Baumwolle im Tag zu pflücken, oder wir wurden ausgepeitscht. Wir pflückten Baumwolle und sammelten sie in kleinen und grossen Körben. Einige dieser Körbe fassten mehr als hundert Pfund Baumwolle. Man musste die Baumwolle hineinpressen. Ein Wagen mit einem Ochsendespänn stand auf dem Feld bereit, in den wir die geerntete Baumwolle schütten konnten. Wenn*

*der Wagen voll war, zogen ihn die Ochsen zur Entkernungsmaschine. Während des Pflückens verlangte der Aufseher, dass wir alle in einer geraden Reihe stünden. Wir mussten darauf achten, sonst wurden wir mit der Peitsche geschlagen. Der Aufseher ritt auf und ab und schlug uns auf den Rücken, wenn wir unsere Arbeit nicht richtig machten.»*

Bericht von John Walton, James Mellon (Ed.): Bullwip Days. The Slaves Remember, New York 1988, S. 138



Baumwollplantage am Mississippi. Farblithographie von Currier & Ives 1884, nach einem Gemälde von W. Walker 1853

## Der Handel von Amerika nach Europa

### Kolonialwaren

Aus Amerika transportierten die Segelschiffe der Handelsgesellschaften die Produkte, die durch Sklavenarbeit auf den Plantagen gewonnen wurden, nach Europa: Zucker, Rum, Kaffee, Baumwolle, Mais und Tabak. Da diese Produkte aus den Kolonien stammten, wurden sie auch Kolonialwaren genannt. Kolonialwarenhändler in Europa importierten diese Produkte, die in Kolonialwarenläden und -handlungen verkauft wurden.



### Baumwolle und Textilindustrie

Für die wirtschaftliche Entwicklung Europas war vor allem die Baumwolle wichtig. Durch die Baumwolle aus Amerika entwickelte sich in Westeuropa – und auch in der Schweiz – die Textilindustrie. In der europäischen Baumwollverarbeitung hatte die Firmen im Gebiet der heutigen Schweiz um 1790 hinter England sogar den zweiten Platz der Produktionsmenge errungen. Die Textilindustrie wurde für die Schweiz zu einem wichtigen Arbeitsbereich, in dem viele Schweizerinnen und Schweizer ihr Lohngeld verdienen konnten.



## 4. Die Kapverdischen Inseln

*Zielsetzungen: Anhand des konkreten Beispiels der Kapverdischen Inseln soll gezeigt werden, wie der Dreieckshandel funktionierte und welche Rolle darin die Sklavinnen und Sklaven spielten.*

### Entdeckung und Besiedlung der Kapverdischen Inseln

Die Kapverdischen Inseln wurden 1456 durch den Venezianer Alvise de Cadamosto, der in portugiesischen Diensten stand, entdeckt. Die Inseln wurden vorerst mit Handwerkern und Rittern aus Portugal, Spanien und Genua besiedelt. Schon früh setzte der Handel mit Sklavinnen und Sklaven von der westafrikanischen Küste ein, die auf den landwirtschaftlichen Gütern der Inseln arbeiten mussten oder nach Europa verschifft wurden.

Die Zahl der Sklavinnen und Sklaven auf den Inseln nahm nach 1500 rasch zu. 1582 zählte man in der Hauptstadt Ribeira Grande de Santiago 6208 Menschen. (In dieser Zeit betrug die Bevölkerung der Stadt Bern etwa gleichviele Einwohner.) Davon waren 508 weisse und schwarze Freie und 5700 schwarze Sklavinnen und Sklaven. Die Sklavinnen und Sklaven aus Westafrika bildeten auf den Inseln die klare Bevölkerungsmehrheit.

### Der Handel von Europa nach den Kapverdischen Inseln

Im 15. Jahrhundert wurden aus Europa namentlich Kleider und Eisenwaren,

sowie Weizen aus Spanien zur Herstellung von Brot, weiter Wein, Werkzeuge, Olivenöl, Rosinen, Mandeln, Feigen, Saubohnen, Nüsse, Essig, Käse und Safran importiert.

Neben Lebensmitteln spielten Textilien eine Rolle, so Leinen aus Frankreich, Stoffe aus den Niederlanden, Luxus-tücher wie Damast, gefärbte Tücher, Satin und Samt. Dies zeigt, dass zu diesem Zeitpunkt auf den kapverdischen Inseln ein gewisser Reichtum geherrscht hatte.

### Der Handel von den Kapverdischen Inseln zur westafrikanischen Küste

Der Erwerb von Sklavinnen und Sklaven an der westafrikanischen Küste erfolgte in erster Linie durch den Tausch mit Waren. Dazu gehörten Waren aus Europa wie Stoffe, Kupferwaren, Zinn und Schmuck. Aus den Kapverden wurden vor allem Pferde, Salz und die von Sklavinnen und Sklaven gewobenen Tücher sowie Wein und Schnaps exportiert. Von der westafrikanischen Küste her wurden vor allem Sklavinnen und Sklaven, aber auch Hirse, Reis, Wachs und Elfenbein nach den Kapverden transportiert.



Ansicht der Hauptstadt der Kolonie Kapverden, Ribeira Grande, in einem Plan Leonardo de Ferraris (1655)

Ab 1600 wurden die Kapverden oft von niederländischen, französischen und britischen Piraten heimgesucht. Die wirtschaftliche Lage der Inseln verschlechterte sich zunehmend.

Aufgrund immer häufiger werdender Angriffe von Piraten und der schlechten Lage von Ribeira Grande wurde die Kolonialregierung nach Praia verlegt.

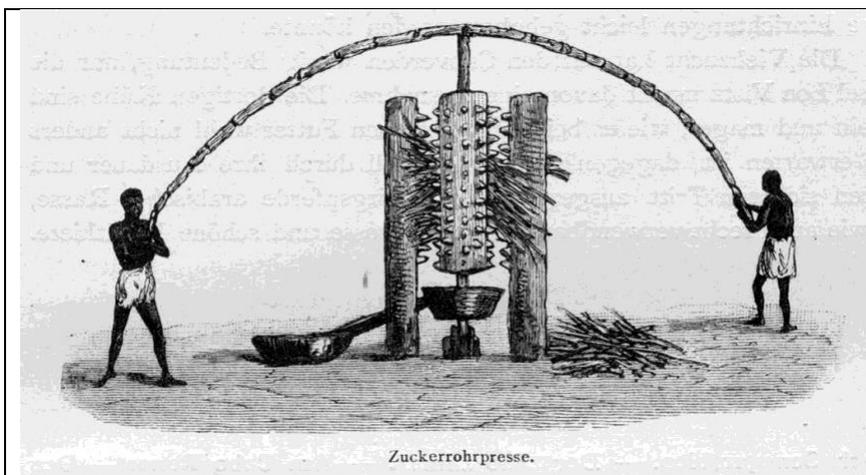
## Der Handel von den Kapverdischen Inseln nach Europa

Noch anfangs des 16. Jahrhunderts wurden Sklavinnen und Sklaven von den Inseln nach Portugal verschickt. Wichtiger wurde aber bald der Export

von Tierhäuten, Fellen und Talg. Im 18. Jahrhundert kam die Flechte *Urzela* dazu: Sie diente zum purpurroten Färben von Stoffen in England. Das Öl aus der Purgiernuss wurde als Brennstoff für Lampen verwendet.



Zuckerrohranbau. Die Zuckerrohrplantagen wurden auf den Kapverdischen Inseln in der gleichen Art angebaut wie auf den karibischen Inseln und in Brasilien.



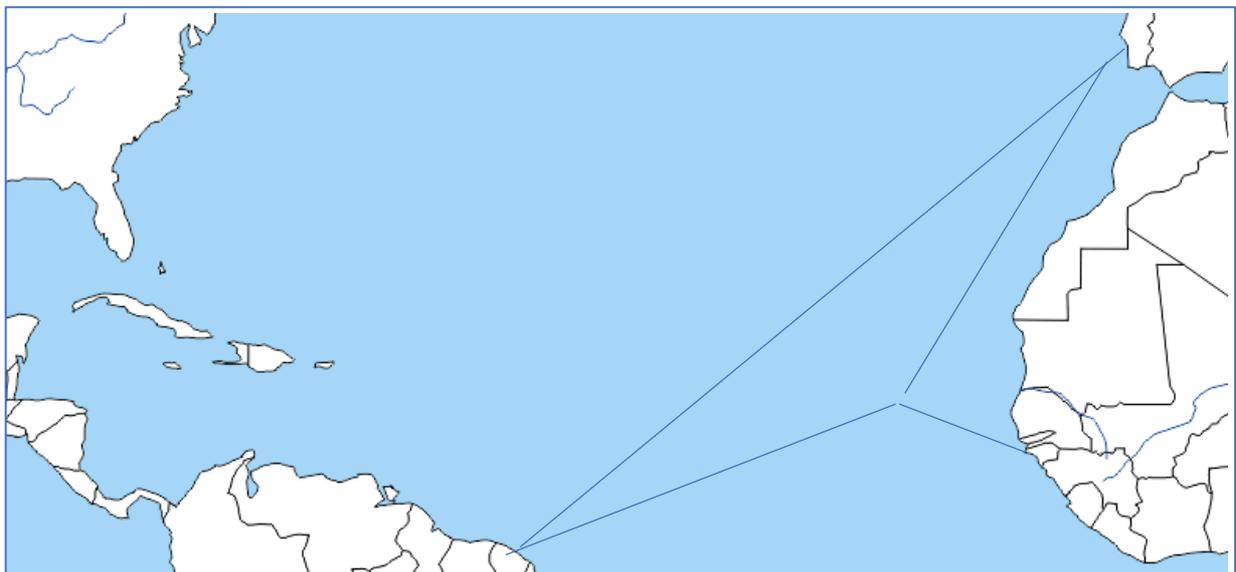
Eine einfache Zuckerrohrpresse auf den Kapverdischen Inseln. Das Pressen der Zuckerrohrstengel war eine harte Arbeit für Sklaven. Aus dem Zuckerrohrsaft wurde in erster Linie Rum hergestellt.



Drachenbäume (Dracaena) sind eigentlich gar keine Bäume, sondern gehören zu den Spargelgewächsen. Das Harz des Drachenbaums galt als Heilmittel gegen Magen- und Darmkrankheiten. Wildwachsende Pflanzen findet man heute ausser auf den Kapverden auch auf den Kanaren, auf Madeira und in Nordafrika.

## Der Handel von den Kapverdischen Inseln nach Amerika

In den ersten Jahren des Sklavenhandels wurden die Sklavinnen und Sklaven von den Kapverden aus zuerst nach Portugal und Spanien verschifft und von dort nach Amerika weitertransportiert. Später wurde wegen der hohen Sterblichkeit auf diesem langen Seeweg die kürzere Route von Westafrika über die Kapverden in die Karibik und nach Brasilien benutzt. Die Kapverden dienten hier als Zwischenstation für die Verpflegung der Sklavinnen und Sklaven und der Schiffsmannschaften. Für die lange Überfahrt in die Karibik oder nach Brasilien, verkauften die Kaufleute auf den Kapverden den Schiffsbesatzungen eingesalzenes Fleisch, Mais und Hirse.



Der Handel mit Sklavinnen und Sklaven und die Kapverdischen Inseln: Tauschwaren aus Europa gelangen auf die Inseln und von dort an die westafrikanische Küste. Die Sklavinnen und Sklaven werden auf die Kapverdischen Inseln transportiert und von dort nach Brasilien, Kolumbien und in die Karibik.

## Die weitere Entwicklung der Kapverdischen Inseln

Im Jahre 1582 waren 80% der Menschen auf den Kapverden Sklavinnen und Sklaven; 1731 waren es noch 15,3% und 1827 noch 11,3%. Wie ist dieser Rückgang zu erklären?

Nach 1700 traten auf den Inseln häufig Dürreperioden auf, so dass viele Sklavinnen und Sklaven verhungerten. Viele weisse Herren liessen ihre Sklavinnen und Sklaven frei, diese arbeiteten aber als Pächter weiter für ihre Herren.

Nach 1815 war der Sklavenhandel nördlich des Äquators verboten. Trotzdem ging der illegale Sklavenhandel weiter. Der Berner Botaniker Samuel Brunner berichtete von seiner Reise 1838 nach den Kapverdischen Inseln über seine Begegnung mit Sklavenhändlern wie folgt:

*«Das Unglück aber wollte es, dass fast gleichzeitig mit der 'Eugenia Africana' (Schiffsname), ein Spanier (ein spanisches Schiff) aus Havanna (Kuba) ankam, welcher nach der Küste von Guinea bestimmt war und dessen Eigentümer und Kapitäne am selben Tisch speisten. Aus ihrer Unterredung ergab es sich sehr bald, dass es nichts weniger und nichts mehr denn Sklavenhändler waren, oder mit anderen Worten, Leute aus der verworfensten menschlichen Gesellschaft. Ihr brutales Benehmen, ihr Gelärm, Gezänke*

*usw. wurden mir, da es sich gewöhnlich weit in die Nacht hinein erstreckte, als Zimmeranstösser sehr bald lästig.»*

Seit 1700 kam es auf den Inseln als Folge von Dürreperioden zu schweren Hungersnöten, viele Sklavinnen und Sklaven starben. Nach 1815 kamen nur noch wenige Sklavinnen und Sklaven auf die Inseln. In den Hungersnöten wurden auch viele Sklavinnen und Sklaven freigelassen, aber sie blieben als Pächter abhängig von den weissen Grundbesitzern. Es gab keine schriftlichen Pachtverträge und der Grundbesitzer erhöhte bei guten Ernten willkürlich den Pachtzins. So kam es zu verschiedenen Aufständen der Pächter gegen die Grundbesitzer. Portugal hob 1878 die Sklaverei in seinen Kolonien auf.

Die Kapverdischen Inseln wurden aber auch im 20. Jahrhundert immer wieder von Dürreperioden und damit von Hungersnöten heimgesucht, zuletzt in den Jahren 1947 und 1948. Nach schweren Hungersnöten im 18., und im 19. Jahrhundert ging die Zahl der Sklavinnen und Sklaven deutlich zurück. Sie wurden meist zu Pächtern, die weiterhin von den weissen Grundherren abhängig waren. In den Jahren 1812, 1822, 1841 und 1910 kam es zu Aufständen der Pächter. Die Lage der Pächter verbesserte sich jedoch nicht



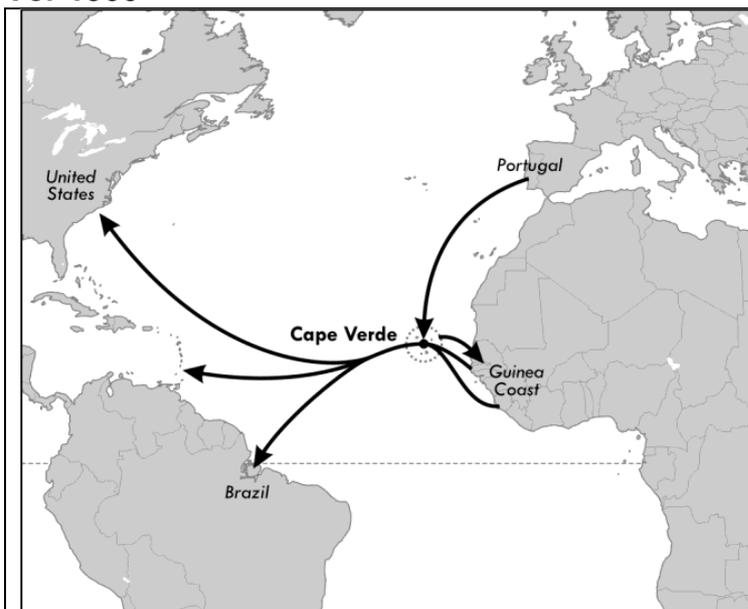
Der Pächter und seine Frau liefern dem Grundbesitzer den Pachtzins ab. Die Art und Menge der Abgaben, aber auch ihre Kleidung ist genau vorgeschrieben (1841). Die Pachtverträge wurden nur mündlich abgeschlossen und der Grundbesitzer erhöhte bei guten Ernten den Pachtzins nach Belieben. Der Pächter hatte deshalb kein Interesse, die Erträge zu steigern.

## Emigration



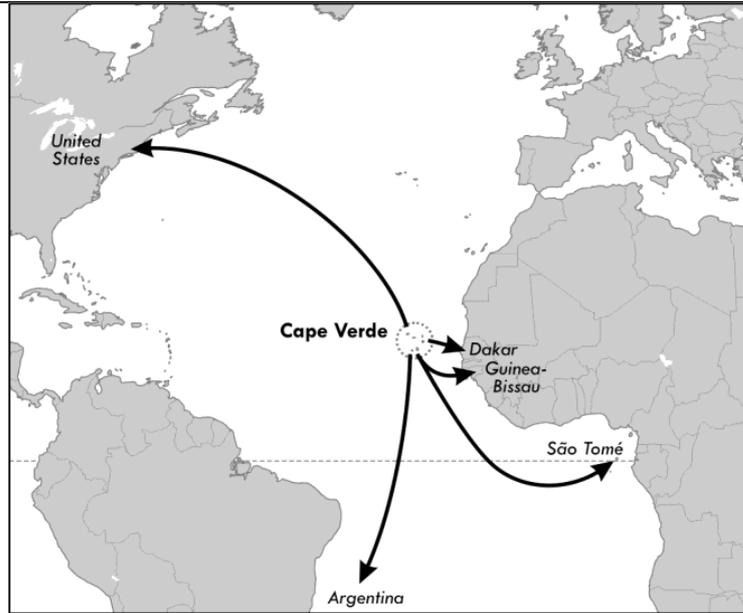
Porto Novo, Santo Antão – Denkmal zu Ehren der Familien von Emigranten. Neben der Frau und dem Kind steht die traditionelle Stampfe mit dem Stössel zur Verarbeitung des Mais.

### Vor 1900



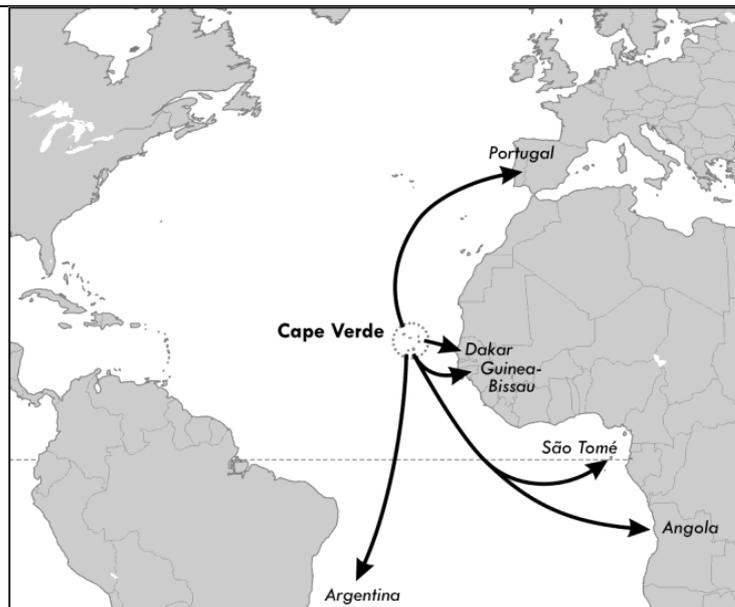
Auswanderung von den Kapverden und Einwanderung nach den Kapverden vor 1900: Hauptziel der Auswanderung waren seit dem 18. Jahrhundert die Neuengland-Staaten der USA. Andere Zielländer waren Brasilien und Portugiesisch-Guinea (Westafrika). Aus Portugal wanderten qualifizierte Arbeiter, Beamte und Seeleute ein.

## Zwischen 1900 und 1930



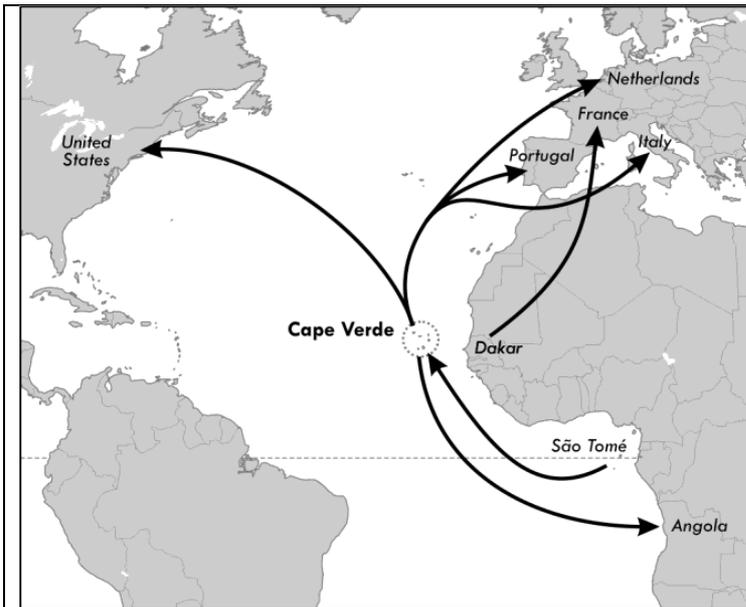
Auswanderung aus den Kapverden zwischen 1900 und 1930: Vorerst waren die USA das bevorzugte Ziel, bis nach 1918 die Einwanderung in die USA stark eingeschränkt wurde. Viele Frauen und Männer wurden zur Zwangsarbeit nach der portugiesischen Insel São Tomé verschickt, wo sie wie Sklavinnen und Sklaven auf den Kaffee- und Kakao-Plantagen zu arbeiten hatten. Diese Arbeit unterschied sich kaum von der Sklavenarbeit.

## Zwischen 1930 und 1960



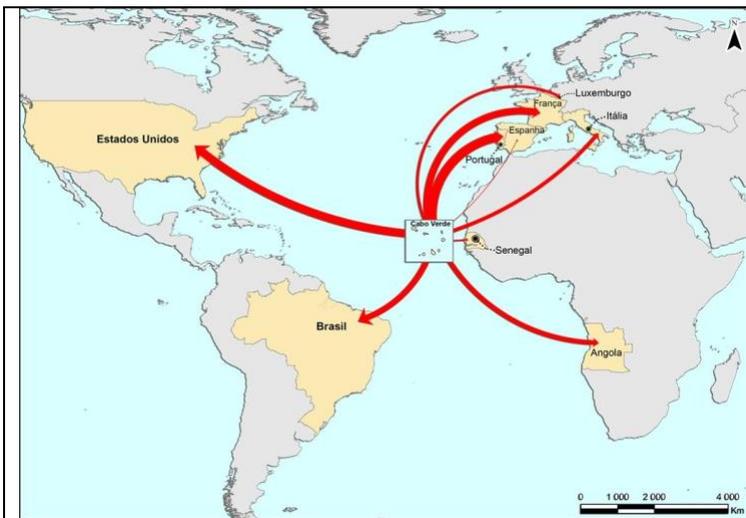
Zwischen 1930 und 1960 setzte die Auswanderung nach Portugal ein. Vor allem Männer zogen auch als Hafendarbeiter nach Dakar und nach Guinea-Bissau. Bis 1975 wurden Menschen aus den Kapverden weiterhin gezwungen, in São Tomé zu arbeiten.

## Zwischen 1960 und 1990



Zwischen 1960 und 1990 wanderten Menschen aus den Kapverden erneut in die USA, aber auch nach Europa aus. Der Wirtschaftsaufschwung schaffte Arbeitsplätze. Frauen aus Cabo Verde gingen als Haushalthilfen nach Italien. Aus São Tomé kehrten viele ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf die Inseln zurück.

## Zwischen 1990 und 2010



Zwischen 1990 und 2010 nahm die Auswanderung von Menschen aus Cabo Verde nach den USA und nach Europa stark zu. Europäische Zielländer waren vor allem Portugal, Frankreich und der Niederlande.